Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 50 (1977)

Heft: 11-12

Artikel: Die Gebirgsverlegung der Uem Offiziersschule 1977

Autor: Spiegelberg, Sven

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-561780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gebirgsverlegung der Uem Offiziersschule 1977

Vermutungen, Behauptungen, Zweifel, Hoffen auf Wetterglück, kurz, auch für die Aspiranten beginnt die Gebirgsverlegung lange vor dem eigentlichen Datum. Das Zeichnen von Marschdiagrammen, die Berechnungen der Marschzeiten, das Fassen der Winterartikel machen die Gebirgsverlegung zur unabwendbaren Tatsache. Was man von den Vorgängen weiss: Hart, aber schön soll sie sein. Und: Alles hängt vom Wetter ab!

1. August, Tag der Verschiebung Bülach—Furka. Die Wetterfahnen stehen schlecht: Die Kameraden des einwöchigen Vorkurses, unsere Seilschaftsführer, meldeten schlechtes Wetter, die Gotthardstrecke ist unbefahrbar, auch die Furkastrasse ist unterbrochen. Und doch, gegen vier Uhr sind wir auf der Furka, die Unterkunft wird bezogen, auf dem Wochenplan steht Seiltechnik, alles eilt, denn am Abend werden zur Erst-August-Feier Gäste erwartet, das Holz fürs Feuer steht schon bereit. So endet der erste Tag mit Wein und Fröhlichkeit, ein Männerabend, wenn auch unsere Gedanken bei den Liebsten weilen.

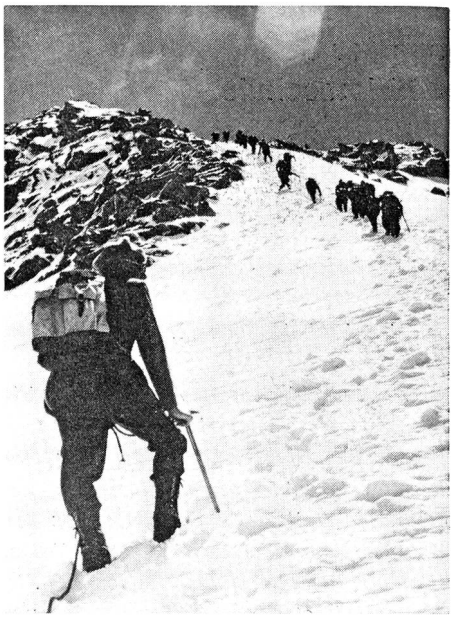
Somit begann die eigentliche Woche. Frühe Tagwachen (Mittwoch 1.00 Uhr), Morgenessen im Flug, Gepäckkontrollen mit Taschenlampen im Morgengrauen mit anschliessender Dislokation in den Nebel hinein gaben allen Morgen dieser Woche ihr eigenes, unvergessliches Gepräge.

Die Märsche unterschieden sich bedeutend. Konnte die erste Wanderung auf das 3000 m hohe Leckihorn (Furkagebiet) trotz gezwungenermassen rasanter Akklimatisation dank herrlichem Wetter, mittlerer Marschzeit (rund 8 Stunden) und leichtem Gepäck von allen genossen werden, wurde die Mittwochswanderung auf das Blinnenhorn (3373 m) für Flachlandhasen schon zur körperlichen Leistungsprüfung, die erst genossen wird, wenn sie vorüber ist. Die extrem warme Witterung liess den Schnee tauen, der Firn des Griesgletschers war weich und somit wurden die Stundenmarschdistanzen verkürzt, was uns zusätzliche Mühen und Verspätung auf die Marschzeittabelle einbrachte. Dass der Gipfelwein dennoch besser als jeder früher getrunkene Wein schmeckte, lag wohl nicht am Jahrgang, um so mehr an der erfahrenen Selbstbestätigung oder ganz einfach an dem Gefühl, nicht mehr länger bergaufwärts schauen zu müssen.

Letzte Rast . . .

Nach dem Abstieg wurde disloziert, und zwar ins Oberalpgebiet, wo wir die folgende Nacht im Freien in einem vorbereiteten Zeltbiwack verbrachten. Jedermann freute sich, man glaubte, «das Härteste» hinter sich zu haben, allerdings nur so lange, bis das Gewicht der Packung für den nächsten Tag abgeschätzt werden konnte. Ausgerüstet — jedoch ohne Waffe und Munition — nur mit Material zum Ueberleben wie Zelt, Schlafsack, Nahrung, Holz, Ersatzkleider war der Rucksack doch so schwer, dass der Durchhaltewillen von manchem einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt war, umso mehr, als der Start zu diesem dritten Marsch (Cadlimohütte) unglücklich ausfiel, da die Marschstrecke im letzten Moment infolge unvorhergesehener Schiessübungen geändert werden musste, im Klartext, sie wurde um einiges verlängert. Wer sich schon unter solchen Umständen im Gebirge aufgehalten hat, weiss, dass von der schönen Gipfelwelt wenig übrigbleibt, man ist auf die Schritte des Vordermannes konzentriert, Rutscher werden zu vermeiden versucht und in den Pausen ist jeder bedacht, sich für den nächsten Abschnitt vorzubereiten. Von Vergnügen keine Spur . . . bis zum Gipfel: Jeder lebt wieder auf, man freut sich an den erstellten Biwacks und an der selbstgekochten Nahrung. Nun sind die körperlichen Anstrengungen vorbei, ein herrlicher Abstieg zur Piorastation auf der Tessinerseite steht uns bevor.

Wo liegt der Sinn dieser Woche? Abgesehen von den oft genannten Klischees wie Förderung der Kameradschaft, der



Vor dem Gipfelsturm auf das Leckihorn (Aufnahmen Sven Spiegelberg)

Disziplin des Einzelnen und des Ausbaues der Führerqualitäten war für mich die Reduktion des Menschen auf sich selbst das grösste Erlebnis: Immer wiederkehrend kreisen die Gedanken um die gleichen Probleme: Schutz des Körpers vor Schmerzen, Essen, Schlafen. Der Mensch ist reduziert auf seine wichtigsten Bedürfnisse, für mehr reicht es nicht. Die weisse, unendlich sich ausdehnende Schneedecke bekommt symbolischen Gehalt. Symbol der Abgeschlossenheit, des Ausgeliefertseins an sich selbst. Dadurch reicht die Gebirgsverlegung weit über eine simple militärische Sinngebung hinaus und erlangt eine tiefe menschliche Bedeutung, und gerade durch dieses existentielle Erlebnis des Einzelnen gewinnt die Woche an Ausdruck, wird zu charaktererweiternden Abschnitt der Offiziersschule und erfüllt somit eine Hauptaufgabe, nämlich das Erfühlen und Erkennen seiner selbst, welches eine unabdingbare Voraussetzung jedes Führers ist, ohne die Führung zum ungelenkten Abendteuer würde.

Asp Sven Spiegelberg

* * * * *

Redaktion, Inserateverwaltung und Druckerei wünschen allen Lesern frohe Festtage und ein gutes neues Jahr

* * * * *